

Herr M. in der Röhre

Wussten Sie, dass die Hirnforscher ausser Menschen mit Epilepsie oder Zwangsneurosen auch Liberale und Konservative in die Röhre schieben und dann ihren Gehirnen beim Funktionieren zusehen? Ein Forscherteam um David Amodio an der New York University hat dies getan¹ und dabei Bemerkenswertes herausgefunden. Ihre Erkenntnisse lösen bestimmt keinen politischen Erdbeben aus. Doch ein Blick darauf - etwa im Vorfeld der demnächst anstehenden Gemeindewahlen - könnte ganz interessant sein.

Herr M., dessen Kolumnen jeweils weiter vorne in dieser Zeitung zu lesen sind - somit sozusagen ein Kolumnenkollege -, befand sich zwar kaum unter den 43 ProbandInnen von Herrn Amodio, aber niemand verbietet, sich das trotzdem einmal so vorzustellen. Wie alle anderen TeilnehmerInnen hätte also Herr M. vorerst seine politische Einstellung auf einer Skala irgendwo zwischen "sehr konservativ" und "sehr liberal" angekreuzt (sein Kreuz setzte er vermutlich im konservativen Bereich). Später, in der Röhre, schaute er auf einen Bildschirm. Erschien dort ein "M" (hatte nichts mit seinem Namen zu tun!) sollte er eine grüne Taste drücken, blitzte ein "W" auf, eine rote Taste. Kinderleicht, würde man meinen, selbst wenn sich das Ganze 500mal und mit ziemlicher Geschwindigkeit wiederholt. Denkste.

Gemeinerweise erschien das "M" viel häufiger als das "W", nämlich in 80 Prozent aller 500 Fälle. Das Gehirn durfte also nicht in Trägheit verfallen und denken, ach, da kommt ja immer nur dasselbe, und sich quasi auf die grüne Taste abonnieren, sondern es musste wach und beweglich bleiben, um eben im Bedarfsfalle auf Rot zu hämmern. Zögerte Herr M., so erschien ein warnendes "Too slow!", wählte er die falsche Taste, tadelte der Bildschirm: "Incorrect".

Soweit das reale Experiment. Herrn M.s fiktives Abschneiden dabei bleibt natürlich Spekulation. Für die echten Teilnehmer galt: Je konservativer ihre politische Gesinnung, umso häufiger hieben sie auch beim "W" auf Grün, und dies bei gleichzeitig sehr schwacher Gehirntätigkeit in einem Gebiet auf der Hirnrinde, die auf Konfliktsituationen reagiert. Je liberaler sie eingestellt waren, umso seltener drückten sie auf die falsche Taste, und umso heftiger meldeten ihre Gehirne: aufgepasst, etwas läuft anders als üblich! Amodio und seine Kolleginnen schliessen daraus, dass die Gehirne der Liberalen eher bereit sind, Konflikte zu erkennen und somit Impulse für eine Verhaltensänderung zu geben. Umgekehrt halten Konservative Gehirne an einmal gewonnen Überzeugungen fest, selbst wenn ein Umdenken gefragt wäre. Was angesichts der stabilen Verhältnisse auf unserem Planeten ja auch kein Problem ist.

Diese Erkenntnisse der Hirnforscher entsprechen denjenigen aus zahlreichen Verhaltensstudien. Nichts Neues, denkt daher Herr M. und kriecht erleichtert aus der Röhre. Da hat er Recht, aber nicht ganz: Neu ist die Erkenntnis, dass nicht seine Kindheit oder Erziehung an diesem Verhalten schuld sind, sondern dass es schon immer in seinen Hirnstrukturen steckte und somit schwer zu verändern ist - selbst wenn Herr M. das möchte. Wie das Gehirn, so die Gesinnung, lautet also die Formel.

Für die Veränderungswilligen unter den M.s kommt's noch schlimmer, seit die Genetiker unsere DNA immer genauer durchleuchten und neuerdings behaupten: Wie die Gene, so das Gehirn, so die Gesinnung. Die Wahrscheinlichkeit, dass Vererbung und nicht etwa Einflüsse

¹ David M Amodio et al., Neurocognitive correlates of liberalism and conservatism. Nature Neuroscience October 2007

von aussen sogar unser Wahlverhalten bestimmen, liege zwischen 50 und 71 Prozent, hat James Fowler von der University of California herausgefunden². Da nützt auch keine Gehirnwäsche, höchstens Genmanipulation.

Wem dies alles zunehmendes Unbehagen bereitet, kann sich in Sachen politischer Orientierung ruhig an einheimische Erkenntnisse halten. Gemäss der Umfrage einer Berner Tageszeitung vor wenigen Jahren schmücken SVP-Wähler ihre Fenstersimse viel häufiger mit roten Geranien als beispielsweise SP-Wähler, was angesichts der SP-Parteifarbe Rot etwas verwirrend wirken mag. Versöhnlich stimmt jedoch, dass SVP-Wähler eben doch nicht allem Ausländischen gegenüber ablehnend gestimmt sind, stammen die Geranien doch ursprünglich aus der Türkei, Südafrika und Australien. Hingegen überqueren gemäss der gleichen Umfrage SP-Wähler häufiger bei Rot die Strasse als die restliche Bevölkerung. Frage ist, ob sie lebensmüde sind oder aus rebellischer Gesinnung sozusagen die falsche Taste drücken. Ein Trost für die Konservativen: Sie jedenfalls haben die besseren Überlebenschancen, zumindest im Strassenverkehr.

Interessant dabei ist, dass bei Grün alle über die Strasse gehen. Was politisch doch nichts anderes heissen kann, als dass die Grünen schon immer auf die richtige Farbe gesetzt haben. Die vielen neuen grünen Mäntelchen über den anderen Parteifarben beweisen das klar.

Viel Spass beim Wählen!

² American Political Science Review, May 2008